

Zum Verhältnis von Politik und Islam
Zwischen symbolischer Inszenierung und materieller
Neuerung, Münster, 10.02.2010

„Parallelgesellschaft“, Ghettoisierung und Segregation

Norbert Gestring

- 1) Über Ghettos und Enklaven
- 2) Die These der Parallelgesellschaften
- 3) Thesen zur Stadtpolitik

Residentielle Segregation:

Ungleiche Verteilung der Wohnstandorte sozialer Gruppen im Stadtraum

Ghetto

„Ein Ghetto ist ein Gebiet, in welchem *Raum* und *Rasse* miteinander verbunden sind, um eine bestimmte Bevölkerungsgruppe, die von der herrschenden Gesellschaft als minderwertig angesehen wird, zu definieren, zu isolieren und einzugrenzen.“ (Marcuse 1998: 179)

Enklave

„Eine Enklave ist ein Gebiet, in dem Mitglieder einer bestimmten Bevölkerungsgruppe, definiert nach Ethnizität, Religion oder anderen Merkmalen, auf einem bestimmten Raum zusammenkommen, um ihre ökonomische, soziale, politische und/oder kulturelle Entwicklung zu fördern.“ (Marcuse 1998: 186)

Leitbild: soziale und ethnische Mischung (nat. Integrationsplan)

- Dimensionen von Parallelgesellschaften
 - Rechtlich: eigenes Recht und Gerichtsbarkeit? Gewaltmonopol
 - Ökonomisch: Konsum, Produktion, Arbeitsplätze? Schwache ethnische Ökonomie
 - Sozial: Soziale Kontakte, Sozialisation, räumliche Immobilität?
 - Kulturell: Sprache, Subkultur mit eigenen Normen und Werten (Religiosität, Bewahrung der vermeintlichen Herkunftskultur)?
- Gibt es sozial-kulturell definierte Parallelgesellschaften in Migrantenquartieren?

Drei Einwände

- 1) Fremdheit und damit kulturelle Vielfalt entsteht in modernen Gesellschaften
 - i. durch funktionale Differenzierung und Prozesse der Individualisierung (Ausdifferenzierung der Lebensweisen und –stile) (Nassehi 1995) sowie
 - ii. durch Zuwanderung
- 2) Ethnisch-kulturelle Identitäten, Organisation und Segregation sind Begleiterscheinungen von Integrationsprozessen
 - Beispiele: Polen im Ruhrgebiet, Deutsche in Chicago, Türken in deutschen Städten

Drei Einwände

3) Befunde zu den Effekten ethnischer Segregation:

(vgl. zum Folg.: Häußermann 2007)

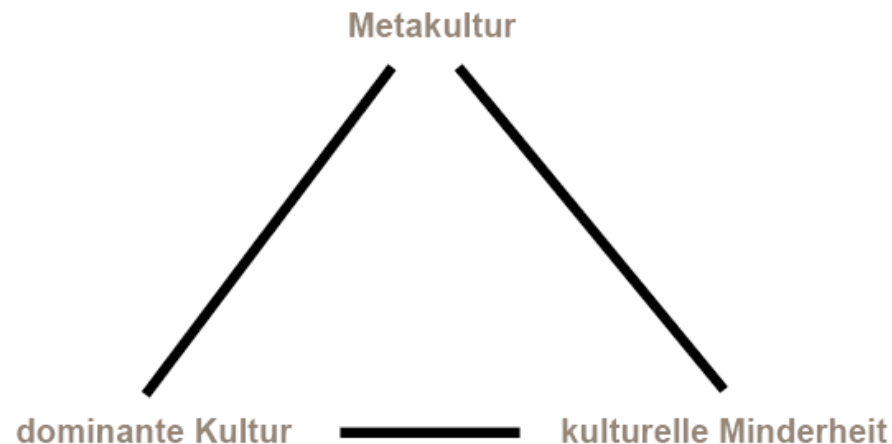
- *Kontakte* zu Einheimischen werden durch ethnische Segregation nicht eingeschränkt (Alpheis 1988, Farwick 2006) – entscheidend für Kontakte sind sozioökonomischer Status, Lebensstil und Sprachvermögen
- *Sozialisation* in eine abweichende Kultur des Wohngebiets – trifft nur für eine kleine Teilgruppe männlicher Jugendlicher zu: niedriger oder kein Schulabschluss, Kontakte nur im Viertel, nie umgezogen (Oberwittler 2004)
- Orientierung an Herkunftskultur und *Religiosität* sind bei Bewohnern segregierter Quartiere nicht stärker ausgeprägt als bei räumlich dispers Wohnenden: "(...) living within an ethnic neighbourhood is not associated with a deeper involvement in one's religion" (Drever 2004: 1436)

3) Befunde zu den Effekten ethnischer Segregation:

- Ethnische Segregation verhindert nicht die räumliche *Mobilität*: Mit sozialem Aufstieg zeigen sich bei Migranten die gleichen Muster wie bei Einheimischen: Sie verlassen die Migrantenquartiere (Zdrojewski/Schirner 2005).
 - Aber: Hinweise darauf, dass Quartier Einfluss auf *Sprachvermögen* hat.
- Keine soz.-kult. Parallelgesellschaft durch Segregation
- Verhalten erklären mit klassischen Faktoren der soziologischen Analyse: Einkommen, Bildung, Beruf, Lebensstil

Drei Thesen zur Stadtpolitik

- 1) Freiwillige Segregation zulassen, erzwungene verhindern
(offener Wohnungsmarkt, keine Diskriminierung)
- 2) Räume des Rückzugs, der Organisation und der Identifikation von Minderheitenkulturen und deren Symbole zulassen
- 3) Räume der Interaktion, Chancen der Kommunikation schaffen:
Metakultur („das Gemeinsame im Verschiedenen“ [Ipsen 2004])



Zum Verhältnis von Politik und Islam
Zwischen symbolischer Inszenierung und materieller
Neuerung, Münster, 10.02.2010

„Parallelgesellschaft“, Ghettoisierung und Segregation

Norbert Gestring